

Das Projekt

Nachbarn

46



Hedwig Strauss

„Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal, ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter: Einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals getilgt wird.“ (Jesaja 56, 5)

Es war im Sommer 2019 als ich über die Stolpersteine vor dem Haus in der Bahnhofstraße 46 in Wiesbaden stolperte. Hier hatten unter anderem Hedwig und Sebald Strauss gelebt. Es waren die Nachbarn der Familie Moos, die bis 1973 in der Bahnhofstraße 44 wohnte. Das Interesse an diesen Menschen war geweckt und bei dem Versuch mehr über das Schicksal der Nachbarn meiner Großeltern zu erfahren, stieß ich auf den umfangreichen Briefwechsel der Familie Strauss, der im Hauptstaatsarchiv lagert. Von Hildegard und Heinrich Moos existiert ebenfalls ein Briefwechsel, der im Privatarchiv meines Vaters aufbewahrt ist.

Während der Zeit des Lesens der vielen hundert Briefe wurden die Mitglieder der Familie Strauss zu Bekannten, mit denen ich mitlitt, während ich mich von meiner eigenen Familie entfernte.

Zwei deutsche Familien, die eine „arisch“, die andere jüdisch. Viele Fragen stellen sich. Was war aus der Familie Strauss geworden? Wer hatte den Holocaust überlebt? Gab es Nachkommen der Familie Strauss und wie war dieser Briefwechsel erhalten geblieben? Was hatten meine Großeltern gewusst? Waren sie Mitläufer gewesen oder zu Tätern geworden?

Auf viele Fragen fand ich Antworten, einige Fragen werden unbeantwortet bleiben.

Familie Moos

Heinrich Moos wird 1904 als ältestes von drei Kindern in Mannheim geboren. Er macht Examen als Elektroingenieur und heiratet im Juli 1931 Hildegard Leitz. Hildegard stammt aus einer protestantisch geprägten Müllerfamilie. 1932 wird Heinrich Mitglied der NSDAP. Bis 1938 werden die Kinder Gerhard, Heinrich jun. und Hildegard jun. geboren. Im Sommer 1939 bekommt Heinrich eine verhältnismäßig gut bezahlte Stellung als Elektroingenieur beim Luftgaukommando in Wiesbaden angeboten und zieht im August zunächst allein in die Stadt und findet erst nach langer Suche eine Wohnung: in der Bahnhofstraße 44. Im April 1940 folgt die Familie aus dem Schwarzwald.

Familie Strauss

Sebald Strauss stammt aus Geisenheim am Rhein, wo er 1866 als Kind des Ehepaars Adolf und Babette Strauss, geb. Stern, zur Welt kommt. 1900 heiratet Sebald Hedwig Rödelheimer aus Wüstensachsen in der Rhön. In Geisenheim werden drei Kinder geboren. 1919 zieht die Familie Strauss nach Wiesbaden in die Nikolasstraße, die 1936 in Bahnhofstraße umbenannt wird. Die Familie lebt in der ersten Etage. In dem Haus mit der



Bahnhofstraße 44/46

späteren Nummer 46 muss die Familie Strauss erleben, wie die Naziherrschaft zunehmend und stetig ihren Alltag bestimmt. Sohn Alfred erhält 1933 wegen seiner nichtarischen Abstammung Berufsverbot als Rechtsanwalt. Nachdem es für Alfred keine Existenzgrundlage mehr gibt, emigriert er im Januar 1939 nach Bolivien.

Das Haus

Im Rahmen der „Arisierung“ jüdischen Besitzes wird am 30. April 1939 ein Gesetz über die Mietverhältnisse mit Juden erlassen. Die Zusammenfassung jüdischer Bewohner in einem „Judenhaus“ erleichtert der Gestapo die Überwachung der Bewohner und Bewohnerinnen. Dies ist ein erster Schritt auf dem Weg zur Deportation. (vergl. Benz et al 1997, S. 534) Die rechte Hälfte des Doppelhauses ist in jüdischem Besitz. 1940 wird es zum »Judenhaus« erklärt, »arische« Mieter ziehen aus und neue, jüdische Mieter werden vom Wohnungsamt zwangsweise einquartiert.

Um die zum Teil verstörende Gleichzeitigkeit des Erlebten in den Nachbarwohnungen zu verdeutlichen, werden die Briefe in einer Auswahl zeitlich, thematisch und räumlich direkt gegenübergestellt.

Abfahrt und Ankunft

Januar 1939 bis Mai 1940

Heinrich Moos ist in Wiesbaden auf Wohnungssuche. Hildegard und die Kinder leben vorerst noch im Schwarzwald.

5. September 1939, Heinrich an Hildegard,

Wiesbaden nach Villingen

[...] Soeben höre ich die Frühnachrichten, ein herrliches Erleben: der Führer in vorderster Linie bei seinen Soldaten. Eine Begeisterung löste dies aus [...].

Die Engländer, das Judenpack glaubt, ungestraft unsere Küste angreifen zu können. Und der englische König, der Ober-Freimaurer, hast Du gehört, was er in seiner Thronrede verkündete?

Um Deutschland vernichten zu können, verzichtet er auf Indien, Arabien, Palästina und Gibraltar, gibt diese Länder den Bewohnern. Das ist der Gipfel der Gemeinheit, und dieses Volk will die höchste Kultur besitzen! [...]

18. Februar 1940, Heinrich an Hildegard,

Wiesbaden nach Villingen

[...] Auf viele Chiffre-Anzeigen, auf die ich geschrieben habe bekam ich überhaupt keine Antwort. Ich werde weitersuchen und auch etwas finden. Hier in Wiesbaden wohnen noch tausende von Juden und die haben die schönsten und billigsten Wohnungen in Besitz. Diese Bande sollte man rausschmeißen können, etwas Anderes haben diese Gesellen nicht verdient. Nur diesen internationalen Drogen haben wir, d. h. alle Völker diese harten Zeiten zu verdanken. Aber nun wird Schluss gemacht. Der Kampf geht weiter und wird restlos zu Ende

geführt. Und da möchte ich nicht zur Seite stehen. [...] Anfang 1939 erreicht Alfred Strauss Bolivien. Seine Eltern Hedwig und Sebald bleiben in Wiesbaden. Tochter Käte und ihr Mann Eugen bereiten ihre Emigration nach Kalifornien vor.

7. September 1939, Alfred an Hedwig und Sebald,

La Paz nach Wiesbaden

[...] Ich lebe nun auf dem Dorf. Es gibt vor meinem Fenster Hühner, Felder, Bäume. In dem Haus leben nette Leute, Bolivianer [...]. Neben mir schlafen die Dienstmädchen, lauter Indianerinnen. Eine hat eine fünfjährige Tochter namens Lydia, diese ist meine Freundin, weil ich ihr jeden Morgen ein Bonbon schenke, ihr manchmal spanische Märchen vorlese und deutsche Lieder vorsinge. [...]

9. August 1939, Hedwig an Alfred,

Wiesbaden nach La Paz

[...] Gestern wurde ich gefragt, ob ich wisse, wieso die Juden so schnell und gemeinsam durchs rote Meer kamen? – (Weil es ohne Hilfskomitees geschehen ist.) [...]

15. Februar 1940, Hedwig an Alfred,

Wiesbaden nach La Paz

[...] Wieder ist Montag, also eine Woche herum, ohne daß Nachricht von Dir und Käte kam. [...] Gestern war seit vielen Jahren ein Concert für uns in der alten Synagoge. Erstklassige Künstler spielten (Kurt Heynemann aus Berlin) Variations serieuses op. 54 (Mendelsohn-Bartholdy) auf dem Flügel. Willy Buschhoff 10 rezitierte von Tolstoi »Wieviel Erde braucht der Mensch?«. [...] Es war eine schöne Ablenkung vom Alltag. [...] Empfange tausend herzliche Grüße und Küsse von Deiner Dich liebenden Mutter

Abmarsch und Ende

Mai 1940 bis Dezember 1941.

Die Familie Moos ist nach Wiesbaden gezogen. Heinrich erhält die Einberufung nach Frankreich und schildert Kriegseindrücke. Ehefrau Hildegard erlebt die ersten Bombenangriffe und den zunehmenden Mangel in Wiesbaden.

6. Juli 1940, Hildegard an Heinrich,

Wiesbaden nach Leves bei Chartres

[...] Nun bin ich aber froh und glücklich, Dir auch schreiben zu können. Daß Deine Briefe mit Sehnsucht erwartet werden, wirst Du wohl verstehen, doch bestimmt nicht allein des guten Inhalts wegen. Hab' also vielen herzlichen Dank, mein Lieb' [...]. So hart das Getrenntsein für uns ist, so ist dieses Erleben doch für Dich etwas Gewaltiges. Du wirst noch von manchem beneidet werden. [...] Die ersten Tage, da Du fort warst, waren schwer. Wir hatten alle Nacht Fliegeralarm. Seit vier Tagen ist nun Ruhe. Doch die Aufregung steckt noch in uns, sobald der Abend kommt. [...]



Veronika Moos

Geboren 1962 in Wiesbaden, zog es mich früh ans Theater. Ich absolvierte eine Ausbildung zur Bühnenmalerin und bin seit 1999 Leiterin des Malsaals am Hessischen Staatstheater in Wiesbaden. Nicht nur für Kunst- und Theatergeschichte interessiere ich mich seit vielen Jahren, sondern beschäftige mich mit dem Thema der Aufarbeitung der jüngeren deutschen Geschichte und den Folgen. Die Motivation, dieses Projekt so schnell wie möglich umzusetzen, wurde durch die rechtsextremen Anschläge in Hanau 2020 zusätzlich verstärkt.

47

9. März 1941, Hildegard an Heinrich,

Wiesbaden nach Frankreich, Normandie

[...] Wieder ist es Sonntag geworden, ein Sonntag voller Frühlingsahnen, draußen in der Natur. [...]

17. März 1941, Hildegard an Heinrich,

Wiesbaden nach Frankreich, Normandie

[...] Auch die Kinder freuten sich sehr an Deinem Bild. Als ich die Photographie dem Hildekind zeigte, fragte ich sie, wer das sei, da gab sie prompt zu Antwort:

»Hitler!«. Dann aber, als ich ihr sagte,

das

ist doch der Papa, da freute sie sich sehr.

[...] Doch wollen wir uns mal auf Ostern freuen und annehmen, dass Du kommst. Vielleicht mein Lieb, kannst Du ein paar Eier mitbringen. Wir bekamen schon lange keine Eier mehr zugeteilt. Vor acht Tagen gab es ein Ei pro Kopf. [...]

48



Heinrich Moos

13. November 1941, Heinrich an Hildegard,

Frankreich, Normandie nach Wiesbaden

[...] Diese Woche hatte ich viel Glück, fast täglich bekam ich Post, [...] allerdings brachte sie auch traurige Nachricht. Fritz Maier, mein Vetter aus Ludwigshafen, der Bruder von Walter, ist am 6. Juli im Osten, in Rußlands weiten Steppen, vor dem Feind gefallen. [...] Das ist der Krieg, reißt Lücke um Lücke, aber fester wird der Helm gebunden und durchgestanden bis zum Endsieg. [...] Tochter Käte erreicht mit ihrem Mann Eugen die USA. Alfred hat in Bolivien eine Anstellung gefunden. Hedwig und Sebald Strauss erleben Ausgrenzung und Unterdrückung.

Am 10. November 1941 wird Tochter Beatrice von Düsseldorf nach Minsk deportiert.

7. Juli 1940, Hedwig an Alfred,

Wiesbaden nach La Paz

[...] Eine Woche nach der anderen verstreicht, ohne dass wir Nachricht von Dir erhalten. [...] Am 22. Juli bist Du schon 18 Monate von hier fort, so lange in Einem bist Du noch nie fort gewesen. [...] Vater hat eine Karte aus Yokohama von Herrn Moritz Vogel. Den Weg müssen jetzt alle Auswanderer nehmen. Halbe und ganze Reisen um die Welt gehören zur Tagesordnung. [...] Wir erwarten in den nächsten Tagen Nachricht von Eugen und Käte. Die Auswanderung dahin wird immer größer. [...] Wir freuen uns auf Dein nächstes Schreiben. Lebe wohl mein lieber Alfred, [...] mit den herzlichsten Grüßen und Küssen, wie stets Deine Dich liebende Mutter

16. Februar 1941, Alfred an Hedwig,

La Paz nach Wiesbaden

Liebe Mutter!

Vor einigen Tagen erhielt ich Deinen Schiffspostbrief vom 22. November mit Deinem Passbild von Ende 1938. Ich danke Dir herzlich dafür. Ich hätte gern neue Bilder von Euch allen [...]. Diese Woche wirst Du 62 Jahre alt. Die besten Wünsche und herzlichsten Grüße Dein Alfred

3. März 1941, Hedwig an Alfred,

Wiesbaden nach La Paz

[...] Gestern hat die Sonne gestrahlt in ihrem schönsten Glanz. Ich sage Dir, das hat so auf die Stimmung gewirkt. Ich habe auch wie Du Trauer im Herzen, Wut in allen Gliedern, dass ich mich in meinen Absichten nicht energischer gezeigt habe. [...]

11. November 1941,

Sebald und Hedwig an Alfred,

Wiesbaden nach La Paz

Sebald: [...] Bea ist nicht mehr hier, ihre Adresse wissen wir noch nicht. [...]

Hedwig: Lieber Alfred! Herzliche innige Grüße. Nun seid Ihr alle drei fort.

Bei Euch beiden hatte ich keine Tränen. Aber jetzt. Lebe wohl, sieh zu, dass Du ihr helfen kannst. Wenn jemand, hat sie es um Käte und Dich verdient.

Deine Mutter

Ende und Anfang

Februar 1942 bis zur Nachkriegszeit

Kriegserlebnisse von Heinrich Moos bis Kriegsende. Hildegard erlebt den verstärkten Bombenkrieg in Wiesbaden.

1948 wird Heinrich Moos entnazifiziert und als Mitläufer eingestuft

22. Februar 1942, Hildegard an Heinrich,

Wiesbaden nach Frankreich, Normandie

Mein Lieb!

Nun ist auch der erste Sonntag, seit ich wieder alleine bin, zu Ende gegangen. Und ich sitze still im Stübchen, gedenke der Tage, wo Du bei mir warst, und fast will mir so schwer werden, dass die Tränen fließen, doch mit Gewalt will ich sie niederdrücken, denn es ist ja Krieg, und so viele tausend Frauen müssen das gleiche Los tragen. [...]

19. April 1943, Hildegard an Heinrich,

Wiesbaden nach Jersey (Kanalinsel)

[...] Ach was könnte das Leben schön sein, wenn nicht so viel Hass wäre auf der Welt. [...]

20. April 1943, Heinrich an Hildegard,

Jersey (Kanalinsel) nach Wiesbaden

[...] Eine Bitte habe ich heute Dir vorzutragen, wieder einmal muss ich meine und Deine rein arische Abstammung nachweisen. Deshalb sende mir Formulare meiner und Deiner Ahnen. Die Unterlagen liegen im Schreibtisch. [...] Da ich nun in das aktive Offizierskorps eintreten soll und auch will, muss ich zur Aufnahme unter anderem meine Herkunft nachweisen. [...] Deportation der Wiesbadener Juden. Sorge der emigrierten Kinder Käte und Alfred um ihre Familienangehörigen.

1948 kehrt Alfred Strauss zurück nach Wiesbaden.

17. Februar 1942, Hedwig an Alfred,

Wiesbaden nach La Paz

Mein lieber Alfred,

Dieses Bildchen fand ich dieser Tage. Du selbst hast es in dem Hofe Schlichterstraße 8 vor unserem Bürofenster im Jahre 1914 abgenommen. Vielleicht wird es Dir irgendwohin & irgendwann zugestellt.

1. September 1942

Mit dem Zug »Da 509« nach Theresienstadt (Tschechoslowakei) über Frankfurt werden 362 Jüdinnen und Juden aus



Hildegard Moos, Veronika Moos, Hildegard Moos jun., Heinrich Moos, Gerhard Moos (von links)

Wiesbaden deportiert. Bei der Abfahrt in Frankfurt ist der Zug mit etwa 1100 Personen besetzt.

In diesem Zug »Da 509« befinden sich auch Hedwig und Sebald Strauss.

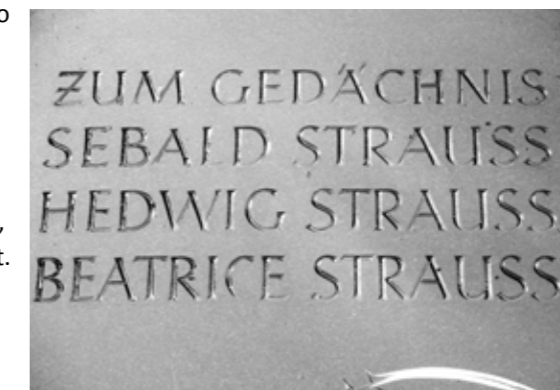
7. März 1943, Käte an Alfred,

San Francisco, USA nach La Paz, Bolivien

[...] Wir haben nichts von unseren Verwandten gehört. Die letzte Nachricht über das Rote Kreuz war vom vergangenen April und die Situation dort scheint schrecklich. Aber wir können vorläufig nicht helfen. [...]

Alfred Strauss stirbt am 5. Juli 1968 und wird auf dem jüdischen Friedhof an der Platter Straße in Wiesbaden beigesetzt.

Auf dem Grab befindet sich eine Tafel zum Gedächtnis für seine Eltern und seine Schwester Beatrice.



Anmerkung zu „Ende und Anfang“

Von der Idee bis zum Ende eines Buches ist es ein weiter Weg, der einen langen Atem erfordert.

Ich wollte den Opfern und den Mittätern einen Namen geben, hoffend gegen das Vergessen

mitwirken zu können.

Als das Buch im März 2022 erschien, hatte vier Wochen vorher gerade ein neuer Krieg in Europa begonnen. Wieder herrscht Not, Verzweiflung, Flucht und die bittere Erkenntnis, dass Menschen überall auf der Welt es immer wieder tun: sich gegenseitig schlachten.

„Nachbarn“, Veronika Moos

Waldemar Kramer - 176 S., mit s/w Abb., gebunden mit

Schutzumschlag, 13 x 21 cm

Erschienen im März 2022

EAN: 978-3-7374-0494-5

Artikelnummer: 60320

978-3-7374-0494-5 (ISBN)

Quellen

Briefe der Familie Strauss:

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden 1183 1, 1183 2, 1183 3, 1183 4

Briefe der Familie Moos: Privatarchiv Moos

Wolfgang Benz/Hermann Graml/ Herrmann Weiß (Hg.): „Enzyklopädie des Nationalsozialismus“. München 1997

49